

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 5

Rubrik: Sprachlogik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«*Geh* nicht fort!» oder «*Bleib* hier!» jederzeit besser als *Gehe!* und *Bleibe!* Auch bei schwachen Verben kann das -e oft weggelassen werden; dann darf aber dafür kein Apostroph eintreten. Also nicht «*Leg'* ein Platte auf!», «*Frag'* nicht so viel!» oder «*Hör'* endlich auf damit!»

Aber aufgepaßt! Wenn es kein Imperativ ist, muß der Apostroph gesetzt werden.

Somit darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß jeder auf die Warnung «*Paß* auf!» ruhigen Gewissens erwidern kann: «*Ich pass'* sicherlich schon auf!»
David

Sprachlogik

Ohne Artikel wäre es leichter

Bei der Erlernung der deutschen Sprache gibt es eine Hürde, welche die Anderssprachigen so gut wie nie vollkommen überwinden, nämlich die Bestimmung des Geschlechts. Nicht nur männliches und weibliches Geschlecht gibt es bei den Hauptwörtern in der deutschen Sprache; es gibt auch geschlechtslose oder sächliche Wörter, die sowohl das eine wie auch das andere Geschlecht haben, je nachdem, wie man sie gebraucht.

Der Hut ist eine Kopfbedeckung. *Die* Hut ist wahrscheinlich gleicher Herkunft und bedeutete ursprünglich auch dasselbe, nämlich «Schutz»; aber *die* Vorhut und *die* Nachhut und *die* Obhut sind nun so weiblich, wie *der* Damenhut männlich ist. Weiß irgend jemand, warum?

Wie können wir jemandem, der die deutsche Sprache erlernen will, überhaupt erklären, warum man *der* Bodensee, aber *die* Ostsee sagt; wann es *der* Gehalt und wann *das* Gehalt heißt; wann *das* Schild und wann *der* Schild; warum *der* Bund fürs Leben aber *das* Bund Karotten; wieso *die* Feuerwehr, aber *das* Stauwehr? Gibt es da eine Regel?

Weder Regeln noch Eselsbrücken gibt es. *Der* Teil und *das* Teil sind genau dasselbe. *Der* vierte Teil ist dasselbe wie *das* Viertel, das auch *der* Stadtteil sein kann. *Der* Geschlechtsteil ist männlichen Geschlechts selbst beim

weiblichen Geschlecht, aber *das* Hinterteil ist sächlich, obgleich es *der* hintere Körperteil ist. *Der* Vorteil ist ebenso männlichen Geschlechts wie *der* Nachteil, obgleich ersterer *das* Gegenteil von letzterem ist. Ab und an kann man einen besonders verwirrenden Fall finden, beispielsweise den mit «ab» und «an»; denn es heißt *das* Abteil, aber *der* Anteil. – Aus welchem Grund? – Es gibt keinen, jedenfalls nicht mehr und nicht weniger als dafür, daß in einem Gerichtsfall *der* beklagte Teil auf *das* Urteil harrt.

In der französischen Sprache ist es etwas besser, weil es da wenigstens nicht dreierlei Artikel gibt, sondern nur «le» und «la», männliches und weibliches Geschlecht. Noch besser ist es in der englischen Sprache; denn da gibt es nur einen Artikel «the», ohne Unterschied zwischen männlich und weiblich und sächlich. Am besten aber haben es die Sprachen, in denen es überhaupt keinen Artikel gibt, z. B. das Lateinische, Russische und Finnische. Und warum denn auch? Wenn man also statt mit drei Artikeln mit nur zweien oder gar einem auskommt, müßte sich daraus logischerweise ergeben, daß man statt mit einem auch mit keinem auskommen kann. Deutsch mit seinen drei Artikeln macht es also den Anderssprachigen besonders schwer, denn *der* Großteil der Sprache hat weniger oder gar keine Artikel und damit *das* bessere Teil erwählt.

Klaus Mampell